



Text: Hauke Rudolph
Fotos: Herbert Dohlen [2]

Wer Schach spielt, wird geistig nicht matt

Seniorengruppe trifft sich regelmäßig zum königlichen Spiel

Im Alter ist es wichtig, sich fit und rege zu halten – körperlich, aber auch geistig. Ein Ort, wo Senioren regelmäßig ihre grauen Zellen trainieren können, sind die Räumlichkeiten des Bahnsozialwerk-Freizeittreffs im Bahnhof Göttingen. Jeden Montag um 15 Uhr treffen sich hier ältere Menschen und frönen ihrer Leidenschaft für das edelste und komplexeste aller Spiele: das Schachspiel.

Mit konzentriertem Gesichtsausdruck sitzt Theo Zoll vorm schwarz-weiß karierten Brett mit seinen 64 Feldern. Ihm ist klar, dass sein Gegner Günther Beck ihm gerade eine Falle gestellt hat. Nur welche das ist, das weiß der 77-jährige

nicht. Nach längerer Überlegung ergreift er schließlich seinen Turm und zieht ihn von a8 nach c8. Da folgt auch schon die Antwort: Dame von f3 nach f6: Ein Opfer, und zwar ein entscheidendes. Zwar geht die weiße Dame jetzt verloren, aber anschließend ist der schwarze König forciert in drei Zügen matt. Mit einem anerkennenden Lächeln legt Zoll seinen Monarchen als Zeichen der Aufgabe um und reicht Beck die Hand zur Gratulation. Der ehemalige stellvertretende Leiter der VHS Theo Zoll und der emeritierte Professor für Wirtschaftsgeographie der Georgia-Augusta Günther Beck sind nur zwei von weit über 20 Senioren, die sich regelmäßig in der Schachgruppe

des Bahnsozialwerks (BSW) treffen und Freundschafts- sowie Turnierpartien gegeneinander austragen. Menschen aus allen Gesellschaftsschichten sind dabei, vom ehemaligen Arbeiter bis zum Akademiker. Nur: Frauen wird man hier vergeblich suchen. Das Schachspiel war zu allen Zeiten und ist auch heute noch eine männliche Domäne.

Geleitet wird die kurz nach Kriegsende gegründete Schach-Gruppe von Günter Bielefeld. Seit sage und schreibe 1954 – dem Jahr, in dem Deutschland mit Fritz Walter und Helmut Rahn zum ersten Mal Fußballweltmeister wurde – ist der pensionierte Bundesbahn-Oberinspek-



Wer taktisch denkt, ist im Vorteil: Günter Bielefeld, Leiter der Schachgruppe, am Zug.

tor ihr Mitglied, seit Anfang der 60er auch ihr Leiter. Mit seinen 87 Jahren ist er mittlerweile auch der an Lebenszeit älteste Spieler.

Viele Spiele, die die Schach-Enthusiasten gegeneinander austragen, sind Freundschaftspartien. Da wird schneller gespielt, schon mal ein Zug zurückgenommen und ab und an die ein oder andere launige Bemerkung gemacht. Einmal im Jahr wird allerdings auch ein ernstes Turnier ausgetragen. Über 20 Spieler nehmen an der neunrunden Veranstaltung, die sich über viele Wochen hinzieht, teil. Eineinhalb Stunden Bedenkzeit pro Spiel stehen jedem Kontrahenten zur Verfügung,



Schachgruppe im Sozialraum der DB

eine Partie kann also bis zu drei Stunden dauern. Diese Duelle werden von den Spielern sehr ernst genommen, beispielsweise gilt die Regel berührt – geführt, das heißt, wenn eine Figur einmal angefasst

Schach ist in erster Linie ein Denksport, ein „Prüfstein des Gehirns“.

wurde, muss sie auch gezogen werden; so etwas wie einen Zug zurückzunehmen, wäre in einer Turnierpartie undenkbar. Eins ist klar: Schach ist in erster Linie ein Denksport, ein „Prüfstein des Gehirns“, wie Goethe gesagt hat. Es geht um Strategie und Taktik, um Dinge, die für einen Uneingeweihten böhmische Dörfer sind: Qualitätsoffer, Felderschwächen, Financhettoläufer. Gewinnen tut im Endeffekt also nicht der Spieler, der über die kräftigeren Muskeln verfügt, sondern derjenige, der seine Figuren geschickter über die 64 Felder „tanzen“ lässt. Und dessen bedarf es eines klugen Kopfes, jedoch keines starken Bizeps, schließlich wiegt eine Schachfigur nur wenige Gramm. Und das ist es, was Schach gerade auch für ältere Semester so reizvoll macht. Darauf, dass das königliche Spiel dennoch ziemlich

anstrengend ist, jedenfalls, wenn man es unter Turnierbedingungen ausübt, weist Hans-Peter Klose (75) hin, der ebenfalls jeden Montag vor dem Brett sitzt: „Bei einer längeren Partie werden Kreislauf und Konzentration einer hohen Belastungsprobe unterzogen, außerdem verspannen die Muskeln.“ Der pensionierte Englisch- und Sportlehrer des Hainberg-Gymnasiums empfiehlt daher, vor einem Turnier joggen zu gehen und während des Turniers Entspannungsübungen zu machen und sich gesund zu ernähren. Man sieht: Auch ältere Schachspieler legen noch ein gehöriges Maß an Ehrgeiz an den Tag.

Aber selbstverständlich geht es in der Schachgruppe nicht ausschließlich darum, möglichst stark Schach zu spielen, immer den besten Zug zu machen und den schnellsten Weg zum Matt zu finden. Auch die persönliche Begegnung am Brett spielt eine wichtige Rolle, viele Spieler sind miteinander befreundet, einmal im Jahr gibt es ein Treffen, an dem natürlich auch die Ehepartnerinnen teilnehmen. Egal also, ob reiner Hobbyschächer, ernsthafter Spieler oder sogar Großmeister: Jeder Senior ist in der Schachgruppe des Bahnsozialwerk-Freizeittreffs herzlich willkommen. ♣